

Kulturberichte aus Tirol I/2001

Wechsel bei Meraner Musikfreunde-Orchester

Insp. Hans Obkircher gibt Orchesterleitung ab

Für das Orchester der Musikfreunde Meran ging eine Epoche zu Ende. Nach mehr als 35 Jahren öffentlicher Tätigkeit gab der Chef seinen Stab ab. Er hatte das Orchester bereits 1962 ins Leben gerufen, aus der Idee, dass es notwendig war, den Absolventen seiner Meraner Musikschule – und da vornehmlich den Streichern – eine Möglichkeit zum gemeinsamen Musizieren zu eröffnen. Als Musiklehrer aus der Salzburger Schule um Cesar Bresgen, Eberhard Preussner, Josef Friedrich Doppelbauer, Dr. Friedrich Neumann, Alois Heine und Kurt Mädl brachte er solides theoretisches Rüstzeug und ausgeprägtes pädagogisches Wissen mit. Dazu kam die präzise Dirigentenschulung durch Prof. Hans Swarowski, die die Grundlage dazu war, dass er seine angeborene Musikalität und seine künstlerische Klugheit in schlagtechnisch akzentuierte Anweisungen für seine Musiker umsetzen konnte.

Er gehört zu jener Art von Dirigenten, die auch bei Liebhabermusikern in der Aufführung von eingeübten Stücken ad hoc noch neue Nuancen an dynamischen und agogischen Feinheiten auszulösen vermag. Vor allem jedoch war immer wieder seine Fähigkeit zum Aufbau von dynamischen Spannungen und zur organischen Organisation von formalen Zusammenhängen bemerkenswert und von der Fachkritik hervorgehoben.

Dabei verrät sich in den langen Listen seiner Aufführungen, die er allesamt selber in beharrlicher Probenarbeit erarbeitete, ein sehr plausibles Konzept der Programgestaltung, mit dem einen nur mehr von Neujahrskonzerten, perfekten Einspielungen eines eng umrissenen Festival-Klassik-Repertoires oder Spatzen-Folklore oktroyierten Publikum neue und somit kaum vergleichbare Erfahrungen angeboten wurden.

Nicht der liebhabermäßig zurechtgespielte Abklatsch der gängigen Symphonik war Schwerpunkt seiner Konzertgestaltung – auf die Gefahr hin, dass eh' jeder verstehen konnte, wie unvergleichlich vollkommener die Einspielungen der großen Interpreten wirklich sind! -, sondern die allgemein wenig beachteten und doch von Kennern immer wieder hochgeschätzten Rand- und Schattenerscheinungen der Musikkultur, als sie da etwa bei J. Chr. Bach, Boccherini, Danzi, Dittersdorf, M. Haydn, Kozeluch, Lully, Mercadante, Pleyel, Rameau, Sammartini, Stamitz, Telemann, Venka, Viotti, Vorisek, Wagenseil u.a.m. zu finden sind; hierfür ist "Beethovens Jenaer Sinfonie" des Fr. Witt wohl ein besonders markantes Beispiel wie auch die bislang, sonst unbeachtete Kantate „Der Tyroler Landsturm“ op. 100, die Antonio Salieri 1799 zur Würdigung der damaligen Ereignisse komponierte. Ein anderer Schwerpunkt lag im Bereich der rezeptablen Moderne, wie sie nach einschlägigen Vorlagen aus den Werken von B. Bartók, J. Beck, H. Bräutigam, S. Borris, F. Farkas, W. Fusan, H. Genzmer, L. E. Larsson, P. Hindemith, K. Marx, F.R. Miller, Ph. Mohler, K.H. Pillney, A. Schibler, J. Takás, R. Vaughan Williams u.a.m. zu entdecken und künstlerisch umzuwandeln sind. Dann steht jedoch in der Kategorie der besonders verdienstvollen Bemühungen um die einheimischen Musiktradition eine unbedingt nennenswerte Reihe von Werken und Komponisten, die sonst im Musikgeschehen bisher durch ziemlich alle Raster gefallen sind:

- | | |
|------------------|--------------------------------|
| G. Andergassen | - Concertino op. 38 |
| P. Hölzl | - Variationen über Hindemith |
| | - Sonnengesang-Kantate |
| A. Kanetscheider | - Wolkenstein-Suite |
| A. Kircher | - Introduction und Passacaglia |

K. Koch	- Marien-Messe
J Lechthaler	- Psalm 30
M. Nagiller	- Herzog Friedrich/Oper in Konzertfassung
P.M. Ortwein	- Dreifaltigkeitsmesse
St. Paluselli	- Partita „Gran Rumore“
S. Singer	- Halleluja-Messe
	- Missa Classica
S. Thaler	- 'S Goldwasserle – Singspiel
K.H. Vigl	- Pasticcio Burlesko

Hans Obkirchers Bewusstsein für Pionierleistung, gerade wenn es um den Dienst an den Kleinmeistern der engen Provinzlandschaft ging, ist wohl vor allem aus dem Umstand ersichtlich, dass sich in dieser Reihe zumeist Erst- oder Uraufführungen dokumentieren! Diese Einbindung in die tatsächliche Situation seiner eigenen Kulturlandschaft wurde schließlich auch zum Beweggrund der Zusammenarbeit des Orchesters mit einheimischen Interpreten, mit Nachwuchsmusikern der verschiedensten Sparten (von Sängern zu Pianisten, von Streichern zu Bläsern, von Organisten zu Schlagzeugern) in solistischer, konzertanter Funktion. Alle öffentlichen Darbietungen standen jedoch immer unter der Devise solider technischer Verwirklichung eines den Möglichkeiten des Orchesters angemessenen künstlerischen Schöpferwillens, der durch freizügige Stilretuschen nicht zur Disposition gestellt wird, um einem autoritären Künstlerwillen der Interpreten zu einer verfälschenden Selbstverwirklichung zu dienen. Daher rührt wohl auch der sehr behutsame, zögernde Umgang mit den modischen Historischen Aufführungspraktiken, daher also die Blickrichtung auf zeitgemäße aber sehr maßvoll avantgardistische Musik des 20. Jahrhunderts.

Zum Zeitpunkt seines Abganges spielten im Orchester der Musikfreunde Meran nun mehr als fünfzig Instrumentalisten: Musiklehrer, Studenten, Absolventen der Musikschulen in und um Meran. Wenn sich die pädagogischen, künstlerischen und landschaftsbezogenen Prinzipien Hans Obkirchers mit den Vorstellungen der neuen Ausrichtung in Abstimmung bringen lassen können, ist eine Daseinsberechtigung einer Musikervereinigung aus nicht professionellen Musikern im Meraner Raum für die nächsten Jahre wohl unbestreitbar gegeben!

khv